

Geschichte des UKE

Das Neue Allgemeine Krankenhaus in Eppendorf (NAK) wurde am 19. Mai 1889 feierlich eingeweiht. Für die Planung und Gründung des späteren UKE war Priv.-Doz. Heinrich Curschmann verantwortlich. Betten, Fenster, Ausstattung der Pavillons – bis in das kleinste Detail plante er dieses Krankenhaus und kontrollierte jeden Baufortschritt. Der Hamburger Senat hatte ihn als neuen Ärztlichen Direktor des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg berufen. Er wurde zum Gründungsdirektor des Neuen Allgemeinen Krankenhauses in Eppendorf. Doch 1888, noch vor der endgültigen Fertigstellung des neuen Krankenhausbaus, verließ Heinrich Curschmann Hamburg und folgte einem Ruf auf den Lehrstuhl für Innere Medizin an der Universität Leipzig.

Prägend für das Neue Allgemeine Krankenhaus war seine innovative Bauweise – der sogenannte Pavillon-Stil. Er war jahrzehntelang für viele Krankenhausneubauten in aller Welt Vorbild. Der Pavillon-Stil entsprach der Vorstellung der damaligen Zeit, dass die Heilung von Krankheiten am ehesten durch Licht und Luft gefördert wird. Die 55 Pavillons standen in einem parkähnlichen Gelände. Erster Ärztlicher Direktor war Alfred Kast. Seit 1900 wurde der Name Allgemeines Krankenhaus Eppendorf (AKE) verwendet.

Am 1. April 1934 wurde das Allgemeine Krankenhaus Eppendorf offiziell zum Universitäts-Krankenhaus Eppendorf ernannt. Die nationalsozialistische Herrschaft brachte entscheidende Veränderungen mit sich: Jüdische Hochschullehrer wurden entlassen und „Rassenhygiene“ durchdrang die Forschung und ärztliche Ausbildung. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Krankenhaus durch mehrere Bombenangriffe stark zerstört. Dennoch führte es die Krankenversorgung ohne Unterbrechung – meist in unter- und oberirdischen Bunkern – weiter.

Nach Kriegsende wurde das Krankenhaus erneuert. Viele der alten Pavillons mussten weichen, weil deren weiträumige Verteilung nicht mehr den Anforderungen zeitgemäßer Patientenversorgung entsprach.

Die Umbenennung in Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) erfolgte 2001, seit 2009 bildet das Hauptgebäude das Zentrum des UKE. Hier befinden sich u. a. eine der größten Notaufnahmen Norddeutschlands, der Zentral-OP (16 Operationssäle) und die Intensiv- und Entbindungsstation. Auf dem 34 Hektar großen Gelände sind mehr als 80 Kliniken, Polikliniken und Institute verteilt, die in 13 Zentren organisiert sind.



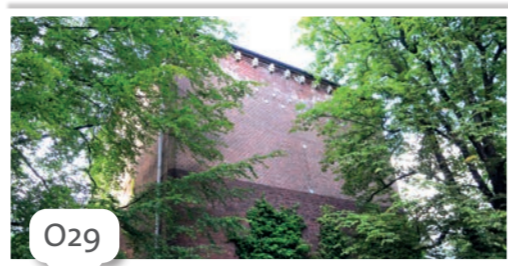
O13 Villa des Ärztlichen Direktors – Brauer-Haus

Das Wohnhaus des Ärztlichen Direktors wurde nach den Entwürfen von Priv.-Doz. Curschmann 1889 mit zwölf Zimmern erbaut. Die Villa hob sich deutlich mit ihrer gelben Backsteinfassade von den vorherrschenden roten Backsteingebäuden ab. 1910 zog der damalige Ärztliche Direktor Prof. Dr. Ludolph Brauer in die repräsentative Villa. Unter seinem Direktorat erlebte das Haus seine Glanzzeit mit stilvollen Einladungen und Empfängen. Bis heute hat sich der Name „Brauerei-Haus“ als Bezeichnung für die Villa gehalten. Nach Prof. Brauers Versetzung in den Ruhestand – wegen angeblicher national unzuverlässiger Gesinnung – wurde im Januar 1935 die Villa der Studentenschaft übergeben. Sie enthielt Zimmer für Assistenten, Mensa-, Aufenthalts- und Gemeinschaftsräume, eine Bibliothek und das Büro der nationalsozialistischen Fachschaft. Heute sind die Geschäfts- und Qualitätsmanagement und klinisches Prozessmanagement sowie Projektmanagement in der Villa beheimatet.



O27 Ehemaliger Aufnahmepavillon

Der kleine ehemalige Aufnahmepavillon repräsentiert einen eingeschossigen Pavillonstyp mit breitem Portal und vorgelagerter Terrasse. Er hatte im Gegensatz zu den großen Krankenpavillons nur 15 Betten und lag eingebettet in die großzügige Parkanlage. Sie war mit ihren Grünflächen und lichten Pavillonbauten für Patienten, die meist aus dicht bebauten Stadtvierteln mit dunklen und feuchten Unterkünten kamen, ein Segen. In der Folgezeit machten hohe Betriebs- und Unterhaltungskosten sowie gestiegene Komfortbedürfnisse eine grundlegende Modernisierung der Gebäude notwendig. So wurden in einigen Pavillons zusätzliche Einzelzimmer eingerichtet, der große Krankensaal jeweils durch Zwischenwände abgetrennt und neues Mobiliar angeschafft. Im großen Krankensaal standen 30 Betten. In den Pavillons befanden sich in der Anfangszeit ein Zimmer für einen ledigen Arzt und ein Zimmer für zwei Krankenschwestern, die hier ständig wohnten. So war die ärztliche und pflegerische Betreuung der Patienten Tag und Nacht gesichert.



O29 Operationsbunker

Zum Schutz gegen Luftangriffe wurden vier Hochbunker und 22 unterirdische Bunker gebaut. Nachdem 1943 schwere Luftangriffe etwa 30 Prozent des Krankenhauses völlig zerstörten und fast alle Klinikbauten beschädigten, fand die Patientenversorgung überwiegend dort statt. Der Operationsbunker war ausgestattet mit verschiedenen OP-Sälen, zwei Bettenstationen für frisch Operierte, einem Aufzug, einem Notbrunnen, einem Generator mit einem 200-PS-Dieselmotor und einer Lüftungsanlage. Tag und Nacht wurde im Bunker in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges operiert. Der siebenstöckige OP-Bunker ist durch einen unterirdischen Gang mit dem Rettungsbunker für Notaufnahmen (O33) an der Martinstraße verbunden. Die schweren Eisentüren und die Aufschriften an den grauen Betonwänden wie „Gasschleuse“ oder „Sitzplätze für Schwerstverletzte“ sowie Generator und Dieselmotor sind noch im Originalzustand erhalten. Der Bunker wird nicht mehr aktiv genutzt.



O31 Villa des Verwaltungsdirektors – Villa Garbrecht

Der Oberapotheker des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg (AK), Johannes Naumann, der bereits von 1885 bis Anfang 1889 in Eppendorf die provisorische Apotheke geleitet hatte, wurde 1908 zum Verwaltungsdirektor bestellt. Bei dem Wohnhaus des Verwaltungsdirektors handelt es sich um ein rotes Backsteinhaus mit zwei Stockwerken. Das vergleichsweise gut erhaltene Gebäude dokumentiert anschaulich eine verbreitete Facette der Wohnhausarchitektur jener Zeit.



O35 Verwaltungsgebäude

Das langgestreckte Backsteingebäude mit seiner dreigliedrigen Fassade diente früher als Hauptgebäude mit großem Portal zum Gelände. Im Verwaltungsgebäude war bis zum Umzug 1977 die Apotheke mit einem galenischen Laboratorium untergebracht. Hier befanden sich die gesamte Verwaltung, die Bibliothek, Räume für die Direktoren und Oberärzte, Lese- und Konferenzzimmer, ein Kasino und zwölf Wohnungen für Apotheker und Ärzte. Heute haben hier der Vorstand des UKE, die Verwaltung und die Personalabteilung ihren Sitz.



O36 Operationshaus

Inbetriebnahme des ersten Operationshauses war im Jahr 1889. Das Operationshaus befand sich in der Mitte des Klinikgeländes. Priv.-Doz. Dr. Max Schede, der die Chirurgische Abteilung des städtischen Krankenhauses in Berlin-Friedrichshain geleitet hatte und von 1880 bis 1889 Chef der Chirurgie im Allgemeinen Krankenhaus St. Georg war, übernahm 1889 die Chirurgie im Neuen Allgemeinen Krankenhaus (NAK). Er ließ das Operationshaus nach seinen Vorstellungen bauen. Um optimale Lichtverhältnisse zu erreichen, wurden die Operationssäle mit lichten Vorbauten aus Glas und Eisen gestaltet. Da die Belegung des NAK seit 1890 weiter wuchs, regte Schede eine Erweiterung um einen dritten Operationssaal an. 1903 erhielt das Operationshaus dann noch einen vierten Operationssaal, der zugleich Hörsaal war. 1904 konnten Fotos aus dem damals modernsten Eppendorfer Operationssaal auf der Weltausstellung in St. Louis, USA, bewundert werden. 1913 gab es weitere Anbauten, 1926 und 1927 zusätzliche Umbauten und Renovierungen des ganzen Operationshauses. Heute hat hier der Geschäftsbereich Informationstechnologie seinen Sitz.



O43 Zweigeschossiger Krankenpavillon

Priv.-Doz. Heinrich Curschmann hatte sich beim Bau des Krankenhauses für den Pavillon-Stil entschieden. Jeder Pavillon war dabei ein kleines Krankenhaus für sich. Hohe Fenster, eine gleichmäßig wirkende Fußbodenheizung und ein ausgeklügeltes Belüftungssystem im Dach schufen gute Bedingungen für die Genesung der Patienten.



Neben der Geschlechtertrennung bildete der soziale Status ein Kriterium bei der Unterbringung in den Krankenpavillons: Selbstzahlende Patienten aus den „besseren Klassen“ waren nicht in den 30-Betten-Sälen der normalen Krankenpavillons untergebracht, sondern in 1- bis 2-Bettzimmern in zweigeschossigen Häusern, direkt an der besonders schön gestalteten Parkfläche in der Mittelachse des Geländes. Diese beiden zweigeschossigen Kostgängerhäuser (O43 / O49) für je 18 bis 21 Betten sind wegen des notwendig hohen Anteils an 1- und 2-Bettzimmern im Korridorsystem errichtet – erhalten sind noch die beiden Kostgängerhäuser für Männer.



W29 Schwesternwohnhaus/Erika-Haus

Das Erika-Haus wurde zwischen 1912 und 1914 nach einem Entwurf des renomierten Oberbaudirektors Prof. Fritz Schumacher für die Erika-

Schwwesterschaft erbaut. Dort wohnten Schwesternschülerinnen, Schwestern und die Oberin. Sie trafen sich täglich zum gemeinsamen Mittagessen, zu Dienstbesprechungen und zu Festlichkeiten. Die Erika-Schwwestern gehörten zum freien „Schwestern-Verein Hamburger Staatskrankenanstalten“, und lebten in einer ordensähnlichen Gemeinschaft. Lange wohnten nur die Schülerinnen internatsähnlich im Erika-Haus, die Schwestern lebten auf den Stationen. 1931 wurde die Erika-Schwwesterschaft aufgelöst. Der große Speisesaal wurde zum Personalasilo für alle Klinikmitarbeiter. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Südflügel durch Bomben zerstört. Im Jahr 1999 erreichte der Zentralbau des Erika-Hauses seinen strukturellen und dekorativen Tiefstand. Der Freundes- und Förderkreis des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf e.V. unter Leitung von Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein übernahm die Restaurierung der Räume. Die bauzeitliche Architektur und Farbgebung wurden wieder hergestellt. Das Erika-Haus ist ein bedeutendes architektonisches Werk und steht heute unter Denkmalschutz. Die Festäle des Hauses werden für wissenschaftliche Konferenzen, festliche und kulturelle Veranstaltungen genutzt und können auch gemietet werden.



N30 Pathologie/Medizinhistorisches Museum

Erster Leiter des Instituts für Pathologie im Neuen Allgemeinen Krankenhaus (NAK) war Prof. Dr. Eugen Fraenkel, ein Schüler von Julius Cohnheim in Breslau. Bereits im Gründungsjahr des Instituts wurden 1.133 Sektionen durchgeführt. Als Fraenkel 1924 mit über 70 Jahren in den Ruhestand trat, wurde Theodor Fahr (1877 bis 1945) sein Nachfolger. In dessen Amtszeit fiel der Umzug in den Neubau des Institutsgebäudes. Bereits 1911 begann Fritz Schumacher mit den Planungen, 1913 war Grundsteinlegung. Durch den ersten Weltkrieg und die Inflationszeit konnte der Neubau erst 1926 fertiggestellt werden. Anfänglich waren im linken, größeren Flügel des Gebäudes das Institut für Klinische Chemie, für Physiologische Chemie, für Experimentelle Medizin, für Bakteriologie und Immunitätswissenschaften untergebracht. Später zog auch das Institut für Pharmakologie ein, das heute vorwiegend diesen Gebäudeteil einnimmt. Im rechten Teil des Gebäudes war bis 2007 das Institut für Pathologie untergebracht. Im Jahr 2007 wurde das Institutsgelände zu Ehren des Oberbaudirektors Fritz Schumacher mit dessen Namen verbunden. Heute befindet sich in diesem Teil des Fritz Schumacher-Hauses das Medizinhistorische Museum Hamburg. Der Gebäudekomplex konnte vom Freundes- und Förderkreis des UKE e.V. unter Leitung von Prof. Dr. A. F. Holstein seit 2008 mit Unterstützung des Hamburger Denkmalschutzamtes, zahlreicher Stiftungen und vieler großzügiger privater Spender restauriert werden. Herzstück des Medizinhistorischen Museums Hamburg ist der restaurierte Sektionssaal.



UKE in Geschichte und Gegenwart Grüner und historischer Rundgang im UKE



1 Sumpfpypresse
Die Sumpfpypresse ist vor allem in den USA, zum Beispiel in den Everglades von Florida, beheimatet und kann daher bis zu einem Meter tief im Wasser stehen, ohne Schaden zu nehmen. Die grünen Nadeln färben sich zum Herbst hin braun und fallen zu Boden. Die Sumpfpypresse kann über tausend Jahre alt werden.



2 Platane
Mit ihren auffälligen ahornförmigen Blättern erreicht die Platane Wuchshöhen bis zu 50 Meter. Je nach Art ist die Platane ein laubabwerfender oder aber auch ein halblimmergrüner Baum, dessen Borke sich in Platten ablöst und so ein mosaikähnliches Muster hinterlässt. Die hier stehende Platane hat einen Umfang von fast fünf Metern.



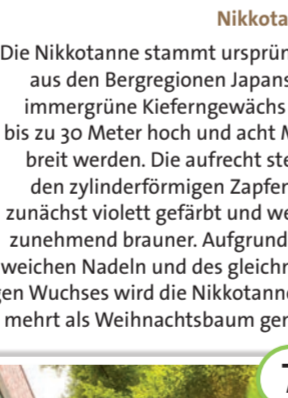
3 Stieleiche
Die Stieleiche kommt in fast ganz Europa vor. Der einheimische Waldbaum ist sowohl im norddeutschen Tiefland als auch in den Alpen anzutreffen. Die Stieleiche ist vor allem an ihrer markanten Blattform, den Eichel und tiefen Furchen in der Borke zu erkennen. Die Blätter färben sich im Herbst kräftig gelb bis goldbraun.



4 Traubeneiche
Die Traubeneiche ist ein sommergrüner Baum und kann bis zu 40 Meter hoch werden. Die Eicheln der Traubeneiche werden auch als Trauben bezeichnet, wodurch sich der Name ableitet. Diese sind meist dicht aneinander traubenähnlich angeordnet. Nach der Stieleiche ist die Traubeneiche die in Mitteleuropa am weitesten verbreitete Eichenart.



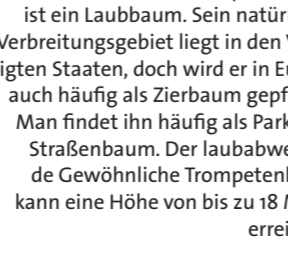
5 Blutbuche
Die Blutbuche oder auch Purpurbuche hat ihren Namen den rötlichen Blättern zu verdanken. Im Laufe eines Jahres verlieren die Blätter jedoch ihre rote Farbe und vergürnen zum Herbst hin immer mehr. Blutbuchen können mehr als 200 Jahre alt werden.



6 Nikkotanne
Die Nikkotanne stammt ursprünglich aus den Bergregionen Japans. Das immergrüne Kieferngewächs kann bis zu 30 Meter hoch und acht Meter breit werden. Die aufrecht stehenden zylinderförmigen Zapfen sind zunächst violett gefärbt und werden zunehmend brauner. Aufgrund ihrer weichen Nadeln und des gleichmäßigen Wuchses wird die Nikkotanne vermehrt als Weihnachtsbaum genutzt.



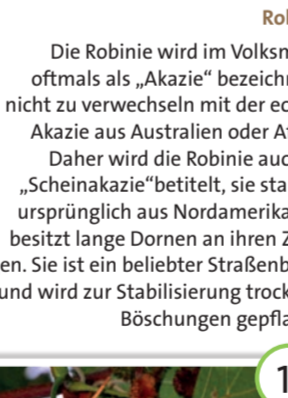
7 Hainbuche
Die Hainbuche ist ein sommergrüner Laubbaum, er kann bis 25 Meter hoch wachsen mit einem Stammdurchmesser bis zu einem Meter. Das Höchstalter beträgt etwa 150 Jahre.



8 Trompetenbaum
Der Gewöhnliche Trompetenbaum ist ein Laubbaum. Sein natürliches Verbreitungsgebiet liegt in den Vereinigten Staaten, doch wird er in Europa auch häufig als Zierbaum gepflanzt. Man findet ihn häufig als Park- und Straßenbaum. Der laubabwerfende Gewöhnliche Trompetenbaum kann eine Höhe von bis zu 18 Meter erreichen.



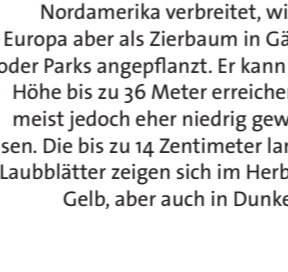
9 Ginkgo
Ursprünglich in China beheimatet, wird der Ginkgo heute weltweit angepflanzt. Bis zu tausend Jahre und älter kann er werden und einen Umfang bis zu vier Meter erreichen. Da der Ginkgo der einzig lebende Baum aus der Gruppe der Samenpflanzen ist, wird er heute auch als „Lebendes Fossil“ bezeichnet.



10 Robinie
Die Robinie wird im Volksmund oftmals als „Akazie“ bezeichnet – nicht zu verwechseln mit der echten Akazie aus Australien oder Afrika. Daher wird die Robinie auch als „Scheinakazie“ betitelt, sie stammt ursprünglich aus Nordamerika und besitzt lange Dornen an ihren Zweigen. Sie ist ein beliebter Straßenbaum und wird zur Stabilisierung trockener Böschungen gepflanzt.



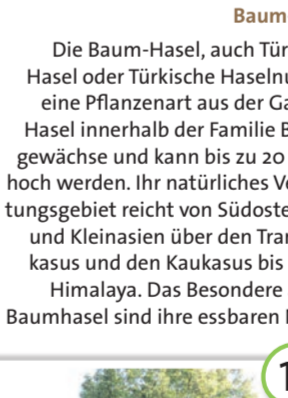
11 Morgenländische Platane
Die vor allem in Kleinasien und Süd-Europa verbreitete Morgenländische Platane kann 15 bis 25 Meter hoch und mindestens genauso breit werden. Typisch für sie sind die handförmig geteilten Blätter, die einen grob gezähnten Rand aufweisen. An einem langen Stiel hängen drei bis sechs behaarte Nussfrüchte.



12 Silber-Ahorn
Der Silber-Ahorn ist vor allem in Nordamerika verbreitet, wird in Europa aber als Zierbaum in Gärten oder Parks angepflanzt. Er kann eine Höhe bis zu 36 Meter erreichen, ist meist jedoch eher niedrig gewachsen. Die bis zu 14 Zentimeter langen Laubblätter zeigen sich im Herbst in Gelb, aber auch in Dunkelrot.



13 Amerikanische Roteiche
Die Amerikanische Roteiche ist durch ihre spitz- und tiefgelappte Blattform und Eichel gut zu erkennen. Aufgrund der leuchtend roten Herbstfärbung ist sie ein beliebter Park- und Waldbaum. Die Roteiche eignet sich hingegen nicht als Straßenbaum, da das weitreichende Wurzelsystem oftmals Asphaltbeläge von Fahrrad- und Fußgängerwegen anhebt.



14 Baum-Hasel
Die Baum-Hasel, auch Türkische Hasel oder Türkische Haselnuss, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Hasel innerhalb der Familie Birken-gewächse und kann bis zu 20 Meter hoch werden. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet reicht von Südosteuropa und Kleinasien über den Transkaukasus und den Kaukasus bis in den Himalaya. Das Besondere an der Baumhasel sind ihre essbaren Nüsse.



15 Winterlinde
Mit ihren herzförmigen Blättern beeindruckt die Linde vor allem durch ihren urigen Stamm sowie ihre Starkäste, aber auch ihr Alter ist beachtlich – bis zu tausend Jahre kann eine Linde alt werden. Je nach Art wächst die Linde bis zu 40 Meter hoch und erreicht einen Umfang bis zu 1,8 Meter.



16 Grüne Oase – „Teich am Erika-Haus“
Ganz im Sinn des ursprünglichen Gedankens, dass Heilung durch Licht und Luft gefördert wird, dient die Parkanlage auf dem UKE-Gelände noch heute der Erholung. Dazu gehört auch der Teich hinter dem Erika Haus, der dazu einlädt, für eine kleine Pause oder Auszeit die Seele baumeln zu lassen. In der warmen Jahreszeit beleben in allen Farben blühende Sträucher, Stauden und Wasserpflanzen das Bild. Anzutreffen sind dort Bambus, rosa Pfingstrosen, Roter Hartriegel und die gelbblühenden Sumpfdotterblumen, die (Wild) Bienen und weiteren heimischen Insektenarten Nektar und Pollen bieten. Unter der Wasseroberfläche hilft die feinhaarige Wasserpest das Teichwasser reinzuhalten und es mit Sauerstoff anzureichern.



Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf trägt mit seiner Stabsstelle für Nachhaltigkeit und Klimamanagement Verantwortung für ein zukunftsgerichtetes Handeln zum Schutz unserer Umwelt.

Daher verfolgen wir ökonomische, ökologische und soziale Ziele und bringen sie miteinander in Einklang.

In diesem Kontext sehen wir es auch als Selbstverständlichkeit an, den großen und besonderen Baumbestand auf dem UKE-Gelände zu schützen, zu pflegen und die Parkanlagen für die Naherholung zu erhalten.

Fotos Gebäude: Dagmar Claußen (UKE), Fotos Bäume: Dagmar Claußen (UKE), Fotolia